

Musikalische Fragmente. Zur mittelalterlichen Liturgie württembergischer Klöster und ihrer Überlieferung

VON ANDREAS TRAUB UND PETER RÜCKERT

1. Einführung

In den letzten Jahrzehnten hat sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der liturgischen Überlieferung des Mittelalters auch im deutschen Südwesten vor allem auf die Bearbeitung von Fragmenten liturgischer Handschriften konzentriert. Angestoßen von der Wanderausstellung „Musikalische Fragmente. Mittelalterliche Liturgie als Einbandmakulatur“ wurde dabei im Besonderen die Überlieferung württembergischer Klöster untersucht. Entsprechend den Ausstellungsstationen standen die ehemaligen Zisterzen Salem, Bebenhausen und Maulbronn sowie die früheren Benediktinerklöster Alpirsbach und Wiblingen im Mittelpunkt¹.

Der Ausstellungskatalog spiegelt die breiten Erkenntnisse wieder, welche aus dieser ersten konzentrierten Sichtung der einschlägigen Bestände vor allem des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart erwachsen konnten². Doch wurde bereits durch die Fachdiskussion der vorgelegten Ergebnisse, deren historische Kontextualisierung an den jeweiligen Herkunftsorten und die entsprechende Ergänzung durch weitere liturgische Textzeugnisse der Forschungsstand mittlerweile so verdichtet, dass eine resümierende Synthese dazu angezeigt erscheint³. Unsere Betrachtung soll aus überlieferungsgeschichtlicher wie musikwissenschaftlicher Sicht vorgenommen werden, um die Erträge sowohl im institutionen- und bibliotheksgeschichtlichen Kontext zu ge-

¹ Die Ausstellung wurde in Kooperation zwischen dem Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, und den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg organisiert und in Verbindung mit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste sowie der Staatlichen Hochschule für Musik und Bildende Kunst Stuttgart in den Jahren 2010 bis 2015 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und in den genannten Klöstern gezeigt.

² *Musikalische Fragmente. Mittelalterliche Liturgie als Einbandmakulatur*, bearb. von Andreas TRAUB/Annekathrin MIEGEL, Stuttgart 2012.

³ Vgl. zuletzt dazu Stefan MORENT, *Musikalisch-liturgische Fragmente aus den Zisterzienserklöstern Herrenalb und Schöntal im Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, in: *Die Zisterzienser. Konzeptionen klösterlichen Lebens*, hg. von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Regensburg 2017, S. 135–147.

wichten, wie für die musikwissenschaftlichen Einzelanalyse zu nutzen, die im Anhang detailliert ausgeführt wird⁴.

2. Zur Überlieferung musikalisch-liturgischer Fragmente und ihrer Erforschung

Mit der mittelalterlichen Schriftkultur, der Überlieferungs- und der Bibliotheksgeschichte südwestdeutscher Klöster haben sich einige neuere Studien beschäftigt, so zuletzt zu den Zisterzen Salem⁵ und Bebenhausen⁶ oder auch mit übergreifendem Ansatz⁷. Auch liturgiewissenschaftliche Arbeiten haben einen neuen Forschungsstand formuliert, spezieller etwa für die Klöster Salem⁸ und Maulbronn⁹, aber durchaus von vergleichender, überregionaler Bedeutung.

⁴ Die im Anhang mitgeteilte Einzelanalyse der Fragmente ergänzt entsprechend den genannten Ausstellungskatalog (wie Anm. 2) und ist schematisch daran ausgerichtet.

⁵ Uli STEIGER, „Iste liber est domus de Salem“ – Skriptorium und Bibliothek der Zisterzienserabtei Salem, in: *Musikalische Fragmente* (wie Anm. 2) S. 8–14; DERS., „Die Macht des Wissens“. Skriptorium und Bibliothek Salems im Mittelalter, in: *Das Zisterzienserkloster Salem im Mittelalter und seine Blüte unter Abt Ulrich II. von Seelfingen (1282–1311)*, hg. von Werner RÖSENER/Peter RÜCKERT (*Oberrheinische Studien*, Bd. 31), Ostfildern 2014, S. 179–212.

⁶ Peter RÜCKERT, *Mittelalterliche Schriftkultur in Bebenhausen: Skriptorium – Bibliothek – Archiv*, in: *Kloster Bebenhausen. Neue Forschungen*, hg. von Klaus Gereon BEUCKERS/Patricia PESCHEL (*Wissenschaftliche Beiträge der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg*, Bd. 1), Bruchsal 2011, S. 187–200; Uli STEIGER, *Ex monasterio nostro Bebenhusen*. Die Beziehungen der Zisterzen Salem und Bebenhausen: bibliotheksgeschichtliche Betrachtungen, in: *ZWL 72* (2013) S. 75–104.

⁷ Siehe vor allem die Forschungen von Felix HEINZER, *Klosterreform und mittelalterliche Buchkultur im deutschen Südwesten* (*Mittellateinische Studien und Texte* 39), Leiden/Boston 2008. Dazu auch Peter RÜCKERT, *Klosterreform und Schriftkultur – Süddeutsche Benediktinerkonvente im 15. Jahrhundert*, in: *Die Macht des Wortes. Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas*, hg. von Gerfried SITAR OSB/Martin KROKER, Regensburg 2009, Bd. 1, S. 327–340; DERS., *Legitimation – Tradition – Repräsentation. Pragmatische Schriftkultur bei den Zisterziensern im deutschsprachigen Südwesten*, in: *Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter. Studien und Texte*, hg. von Barbara FLEITH/René WETZEL (*Kulturtopographie des alemannischen Raums*, Bd. 1), Berlin/New York 2009, S. 99–119; demnächst DERS., *Skriptorien – Bibliotheken – Archive? Zur spätmittelalterlichen Schriftkultur in südwestdeutschen Benediktiner- und Zisterzienserklöstern*, in: *Albrecht ERNST/Armin SCHLECHTER* (Hg.), *Gesammelt – geplündert – gerettet. Zur Geschichte der Klosterbibliotheken in Südwestdeutschland* (*Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B*) (im Druck).

⁸ Andreas TRAUB, *Choralüberlieferung in Salem*, in: *Das Zisterzienserkloster Salem* (wie Anm. 5) S. 213–228; P. Alberich Martin ALTERMATT O. Cist., *Zisterziensersliturgie in Salem im Mittelalter*, in: ebd., S. 229–252.

⁹ Vgl. zuletzt Andreas ODENTHAL, „nach der gebrauchlichen lateinischen Translation gelesen und gesungen“. Zur Stundenliturgie in den Klöstern Württembergs nach Einführung

Deutlich ist, dass mit der Reformation der Klöster im Herzogtum Württemberg nach 1534 die liturgischen Schriftzeugnisse des Mittelalters weitestgehend vernichtet wurden. Es gibt nur einzelne intakte Codizes bzw. Chorbücher, die in besonderen Überlieferungskontexten erhalten geblieben sind. Der ganz überwiegende Großteil der altgläubigen liturgischen Handschriften wurde auseinandergenommen und makuliert. Als Einband vor allem für Verwaltungsschriften, meist für frühneuzeitliche Amtsbücher, wurden die Pergamentblätter schon wegen ihres Materialwerts wiederverwendet und lassen sich so unter den einschlägigen Archivbeständen in großer Anzahl wiederfinden. In Hinblick auf die Umfänge bzw. Anzahl dieser liturgischen Fragmente liegen bislang allerdings nur einzelne Schätzwerte vor¹⁰.

Freilich ist das wissenschaftliche Problem der Zuweisung dieser Einzelblattfragmente zu ihrem Entstehungskontext, ihrer ursprünglichen Handschrift und deren Funktion ein doppeltes: Neben der musikwissenschaftlichen Identifizierung des liturgischen Programms gilt es, die Überlieferungssituation zu analysieren und eine möglichst genaue zeitliche und örtliche Zuweisung der einstigen Handschriften anzustreben, kurz: die Provenienz und Funktion der Liturgica zu bestimmen. Dabei können analytische Befunde an den überlieferten Quellensubstanzen, also den Pergamenten als Beschreibstoffen und deren Alterungsspuren, bedeutende Hinweise bieten¹¹.

Inzwischen ist die Erforschung der liturgischen Fragmente im europäischen Kontext breit angegangen worden¹². Großprojekte zielen auf die Erschließung wie die Digitalisierung der Handschriftenfragmente und bieten damit der Forschung auch den direkten Zugriff online an¹³. Die wissenschaftlichen Fragestellungen konzentrieren sich dabei zurzeit mit unterschiedlicher Gewichtung auf die historische und liturgische Kontextualisierung der Einzelstücke, auf ihre Entstehung, Funktion und Verwendung¹⁴.

der Reformation, in: *Die Reformation und ihr Mittelalter*, hg. von Günter FRANK/Volker LEPPIN (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten, Bd. 14), Stuttgart-Bad Cannstatt 2016, S. 327–361.

¹⁰ Vgl. MORENT (wie Anm. 3) S. 135. Dazu auch Andreas HAUG, *Fragmente liturgischer Handschriften in deutschen Archiven*, in: David HILEY (Hg.), *Die Erschließung der Quellen des mittelalterlichen Gesangs* (Wolfenbütteler Mittelalterstudien, Bd. 18), Wiesbaden 2004, S. 117–123.

¹¹ Vgl. ausführlicher dazu Peter RÜCKERT, *Einführung in die Ausstellung*, in: *Musikalische Fragmente* (wie Anm. 2) S. 6 f.

¹² Verwiesen sei nur beispielhaft auf die aktuelle Publikation: *Ein Kleid aus Noten. Mittelalterliche Basler Choralhandschriften als Bucheinbände*, hg. von Matteo NANNI/Caroline SCHÄRLI/Florian EFFELSBERG, Basel 2014, mit der Besprechung von Andreas TRAUB, in: *ZWLG* 75 (2016) S. 456–458. Vgl. ausführlicher MORENT (wie Anm. 3) S. 135, mit weiterer Literatur und Verweisen auf einschlägige Webseiten.

¹³ Hier mag der Hinweis auf das einschlägige Handschriftenportal genügen: <http://www.manuscripta-mediaevalia.de> (Abruf hier und im Folgenden: 9. 1. 2017).

¹⁴ Vgl. dazu jetzt auch die einschlägigen Beiträge in *Fragment und Makulatur. Überlieferungsstörungen und Forschungsbedarf bei Kulturgut in Archiven und Bibliotheken*, hg.

Mittlerweile ist bekannt, dass gerade die Überlieferungszusammenhänge vorichtig zu betrachten sind: Das als Einband wiederverwendete liturgische Fragment muss nicht aus demselben Ort kommen, wie seine sekundäre Trägerhandschrift; oder beispielhaft konkretisiert: Ein Amtsbuch des württembergischen Klosteramts Maulbronn, das hier nach der Aufhebung des Klosters 1534 eingerichtet wurde, muss nicht vor Ort mit den Pergamentresten aus der alten Klosterbibliothek bzw. den Chorbüchern gebunden worden sein. Die verwendete Makulatur könnte auch über andere Verwaltungswege nach Maulbronn gelangt sein, oder aber die Bücher wurden gar nicht vor Ort gebunden.

Dies hat zuletzt die Analyse von Stefan Morent an einigen Einbandfragmenten aus den ehemaligen Zisterzen Herrenalb und Schöntal verdeutlicht¹⁵. Sie zeigt, dass keines der Fragmente aus dem Skriptorium eines Zisterzienserklosters stammen konnte, da die Melodieüberlieferung dem deutlich widerspricht. Waren hier also fremde Makulaturblätter verwendet worden, oder waren diese Chorbücher zuvor aus anderen Klöstern in die Bibliotheken von Herrenalb und Schöntal gelangt und dann vor Ort erst makuliert worden? Hier können weitere bibliotheks- und liturgiewissenschaftliche Forschungen ansetzen, wie sie auch im Folgenden beispielhaft angestoßen werden sollen.

Das aktuelle Gewicht, das der Fragmentforschung mittlerweile zukommt, weist jedenfalls in zwei Richtungen: Zum einen befolgt auch die Choralforschung nach vergeblichem Bemühen um die „Urform“ des Gregorianischen Chorals den allgemeinen editorischen Grundsatz, dass dort, wo eine „Urfassung“ nicht greifbar oder gar überhaupt fiktiv ist, jede einzelne Quelle für sich genommen als vollgültiges und nicht ohne Weiteres relativierbares Zeugnis zu nehmen ist¹⁶. Dadurch verändert sich das Erkenntnisinteresse entscheidend.

Dies sei an einem spektakulären Beispiel verdeutlicht. Einerseits bilden die Gesänge des Messproprium den ältesten, sakrosankten und unveränderlich zu überliefernden Teil des Gregorianischen Gesangs, der in einem eindrücklichen, in Versen gehaltenen Prolog Papst Gregor I. zugeschrieben wird¹⁷. Andererseits wagt es im 11. Jahrhundert ein Cantor der kleinen Abtei des hl. Aredius in Südfrank-

von Hanns Peter NEUHEUSER/Wolfgang SCHMITZ (Buchwissenschaftliche Beiträge, Bd. 91), Wiesbaden 2015, darin vor allem: Hanns Peter NEUHEUSER, Zu den Perspektiven der Fragmentforschung, S. 1–14.

¹⁵ MORENT (wie Anm. 3) S. 137.

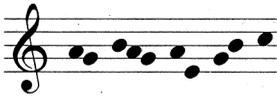
¹⁶ Allgemein dazu: Bernard CERQUIGLINI, *Eloge de la Variante. Histoire critique de la philologie*, Paris 1989. Grundlegend für die Choralforschung: Leo TREITLER, *Mündliche und schriftliche Überlieferung: Anfänge der musikalischen Notation*, in: Hartmut MÖLLER/Rudolf STEPHAN, *Die Musik des Mittelalters* (Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 2), Laaber 1991, S. 54–93.

¹⁷ Bruno STÄBLEIN, „Gregorius Praesul“, der Prolog zum römischen Antiphonale, in: DERS., *Musik und Geschichte im Mittelalter – Gesammelte Aufsätze*, Göttingen 1984, S. 117–142.

reich, an einer liturgisch höchstrangigen Stelle in den Melodien der Ostermesse eine entscheidende Korrektur anzubringen, die man nur deshalb bemerkt, weil in der aquitanischen Neumenschrift die Tondistanzen genau zu erkennen sind¹⁸. Den Beginn des Graduale *Haec dies quam fecit Dominus* (Ps. 117, 24), das die ganze Osterwoche hindurch gesungen wird, verändert er aus a) in b) (Notenbeispiel 1; hier und später zeigt die Gruppierung der Notenköpfe die zusammengehörigen Tongruppen in der Melodie an)¹⁹. Den Gründen für diesen Eingriff sei nicht weiter nachgegangen; wichtig ist allein, dass der Cantor von St. Yrieix die volle Verantwortung für das Erklingen des Chorals an seinem Ort und zu seiner Zeit trägt und ihr auch gerecht wird. Diese Verantwortung gilt es in der Forschung unverkürzt zu respektieren.



Notenbeispiel 1 a



Notenbeispiel 1 b

Da unterdessen nahezu alle erhaltenen Choralhandschriften erfasst und wissenschaftlich ausgewertet sind, rücken – wie auch in anderen Wissensgebieten – die Fragmente von Handschriften in den Blick der Forschung²⁰. Die eingangs genannte Ausstellung fügte sich also in die derzeitige nationale und internationale Choralforschung ein; sie wurde dort auch bemerkt und beifällig registriert²¹.

Auch einzelne, äußerlich unscheinbare Fragmente können wichtige Hinweise auf eine sonst nicht dokumentierte liturgisch-musikalische Praxis geben. So konnten hier ein sehr alter, offenbar unbekannter Mariengesang mit dem Textbeginn *Sancta et immaculata virgo Maria*, wahrscheinlich ein Prozessionsgesang, gleichzeitig auch der Brauch, solistische Teile der Gesänge in einer ertümlchen Weise mehrstimmig (besser: verklunglicht) zu singen, aufgezeigt werden. Bemerkenswert

¹⁸ Die Quellenhandschrift: Paris, Bibliothèque Nationale lat. 903 ; André MOCQUEREAU, *Paléographie musicale XIII*, Solesmes 1925 (Nachdruck Bern 1971); Rupert FISCHER, *Paris Bibliothèque Nationale lat. 903 – Graduale aus St. Yrieix*, in: *Beiträge zur Gregorianik* 25 (1998) S. 105–119. Zur aquitanischen Notation: Bruno STÄBLEIN, *Schriftbild der einstimmigen Musik (Musikgeschichte in Bildern III/4)*, Leipzig 1975, S. 146–155.

¹⁹ In der Handschrift fol. 76v–80v.

²⁰ Elisabeth PELLEGRIN, *Fragments and Membra disiecta*, in: *Litterae textuales, Codicologica* 3, Leiden 1980, S. 70–93.

²¹ Dazu beispielhaft die ausführliche Rezension von Bernhard HANGARTNER in: *Musik in Baden-Württemberg*, Jahrbuch 2011, S. 303–306.

ist ebenso die zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Kloster Weingarten geübte Praxis, Sequenzen im Wechsel von Chorgesang und Orgelspiel auszuführen²².

Neben solchen neuen Erkenntnissen für die Chorforschung können die Fragmente in gewissen Grenzen die Bibliothekslandschaft bezeugen, aus der sie stammen, die aber als Ganzes untergegangen ist. Die folgenden Ausführungen gehen entsprechend von den liturgischen Fragmenten der eingangs benannten Klöster aus und versuchen, diese in den zeitgenössischen Kontexten ihrer jeweiligen monastischen Schriftkultur zu verorten.

3. Überlieferungskontexte und klösterliche Schriftkultur

Konzentrieren wir unsere Überlegungen zunächst anschließend an den neuen Forschungsstand für die Zisterze Salem auf die Zisterzienserklöster Bebenhausen und Maulbronn. Für Salem hat zuletzt Uli Steiger die beeindruckende frühe Bibliotheksgeschichte vorgestellt und eine bedeutende hochmittelalterliche Schriftkultur herausgearbeitet²³.

Für Bebenhausen hat sich, aufbauend auf den Forschungen Jürgen Sydows, der Forschungsstand in den letzten Jahren besonders deutlich erweitert²⁴: Mittlerweile wissen wir, dass auch in Bebenhausen bereits um 1200 mit einem beträchtlichen Buchbestand zumal an Liturgica zu rechnen ist, wie ein Pergamentblatt über die Ordnung der Bücher, die in Kirche und Refektorium im Jahreslauf zu lesen waren, zeigt: *De ordine librorum in ecclesia et in refectorio legendorum* ist es überschrieben²⁵.

Bekannt sind weitere einzelne Handschriften aus Bebenhausen: Klosterannalen und ein Gebetbuch aus dem 13. Jahrhundert²⁶. Dazu kommen jetzt etliche zeitgleiche Handschriftenfragmente, die als Einbandmakulatur archivalisch erhalten geblieben sind, darunter eine Weltchronik des Vinzenz von Beauvais. Man wird

²² Musikalische Fragmente (wie Anm. 2), S. 67 (III, 1), S. 44 f. (I, 15) und S. 46 f. (I, 16).

²³ Zuletzt STEIGER, „Die Macht des Wissens“ (wie Anm. 5). Dazu wiederum DERS., *Ex monasterio nostro Bebenhusen* (wie Anm. 6). Vgl. daneben auch Andrea FLEISCHER, Die Anfänge der Buchkultur im Zisterzienserklöster Salem unter Eberhard von Rohrdorf, in: Schwabenspiegel. Literatur vom Neckar bis zum Bodensee 1000–1800, Bd. 2: Aufsätze, hg. von Ulrich GAIER/Monika KÜBLE/Wolfgang SCHÜRLE, Ulm 2003, S. 287–298.

²⁴ Jürgen SYDOW, Die Zisterzienserabtei Bebenhausen (Germania Sacra NF 16, 2), Berlin/New York 1984; daneben auch Eberhard GOHL/Klaus SCHREINER, Handschriften, Drucke und Einbände aus Bebenhausen. Beiträge zum Druck- und Bibliothekswesen einer südwestdeutschen Zisterzienserabtei im späten Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit, in: ZWLG 49 (1990) S. 143–168.

²⁵ SYDOW (wie Anm. 24) S. 45. Das Besitzverzeichnis wurde ediert im Württembergischen Urkundenbuch, hg. von dem Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart, Bd. 3, Stuttgart 1871, Nr. N 23, S. 481–483. Vgl. jetzt auch unter <http://www.wubonline.de/?wub=806>.

²⁶ Vgl. dazu ausführlicher RÜCKERT, Mittelalterliche Schriftkultur (wie Anm. 6) S. 191.

also auch in Bebenhausen wie in Salem schon im 13. Jahrhundert ein funktionierendes Skriptorium und eine gut sortierte Bibliothek annehmen dürfen, die auch literarische und chronikalische Werke umfasste²⁷.

Für Bebenhausen bieten einzelne Makulaturfunde außergewöhnliche Eindrücke von den literarischen Beschäftigungen der Mönche: Ein Pergamentblatt zeigt eine Darstellung des „Lignum vitae“, des Lebensbaums mit allegorischen Früchten und Blättern, welche die Eigenschaften Christi in lateinischen Inschriften und teilweise auch mit deutschen Übersetzungen bieten²⁸. Die Darstellung dürfte in dem Fragment aus Bebenhausen mit ihrem unteren Teil zu etwa zwei Dritteln erhalten sein; sie wurde allerdings nur ansatzweise ausgeführt²⁹. Der Überlieferungszusammenhang, der paläographische und sprachliche Befund datieren das Blatt ins frühe 14. Jahrhundert – ein einzelner, aber doch beispielträchtiger Fund zum zeitgenössischen literarischen Milieu in Bebenhausen und der dortigen Rezeption mystischer Texte³⁰. Es ist davon auszugehen, dass dieses außergewöhnliche Zeugnis früher Mehrsprachigkeit, das wohl einmal als Wandplakat dienen sollte³¹, auch in Bebenhausen selbst entstanden ist.

Das Pergamentblatt mit dem „Lignum vitae“ wurde schon bald makuliert und diente dann als Einband für ein Urbar, das 1354/55 die Einkünfte der Bebenhäuser Pflege Tübingen beschreibt. Durch diese Einbandfragmente wissen wir jetzt immerhin ansatzweise von der Textproduktion und -rezeption in Bebenhausen; die anhaltende Makulierung der theologischen und liturgischen Texte seit der Mitte des 14. Jahrhunderts lässt hier einen beträchtlichen Bibliotheksbestand erwarten, der dann bei der Textproduktion der klösterlichen Wirtschaftsverwaltung stoffliche Wiederverwendung fand.

Ein Bebenhäuser Inventar von 1632 nennt „lauter alte, papistische Bücher [...], die man für gering achte“ und die anschließend offenbar zum Einbinden von Rechnungsbänden verwendet wurden³². Jedenfalls finden sich Blätter zweier Antiphonale aus dem 15. Jahrhundert als Einbände damaliger Rechnungen wieder. Sie gehören in einen gemeinsamen Überlieferungskontext und lassen die Makulatur

²⁷ Ausführlicher dazu und zum Folgenden: RÜCKERT, Skriptorien (wie Anm. 7).

²⁸ Vgl. Nigel F. PALMER/Peter RÜCKERT, Das „Lignum vitae“ aus Bebenhausen, in: Kulturtopographie des deutschen Südwestens (wie Anm. 7) S. 121–126; daneben SYDOW (wie Anm. 24) S. 45. Zum Folgenden wiederum ausführlicher RÜCKERT, Mittelalterliche Schriftkultur (wie Anm. 6) S. 190 ff.

²⁹ HStA Stuttgart J 522 A 723.

³⁰ Vgl. allgemeiner dazu sowie zu weiteren Baumallegorien im zisterziensischen Umfeld auch Walther CAHN, Bernard and Benedict. The Ladder Image in the Anchin Manuscript, in: *Ratio fecit diversum. San Bernardo e le arti (Arte medievale, Bd. 8, 2)*, 1994, S. 33–43, wieder abgedruckt in: Walther CAHN, *Studies in medieval art and interpretation*, London 2000, S. 407–435; hier: S. 413.

³¹ PALMER/RÜCKERT (wie Anm. 28) S. 123.

³² *Musikalische Fragmente* (wie Anm. 2) S. 23.

der Chorbücher und die Wiederverwendung ihrer einzelnen Blätter für diese Rechnungsserie der Bebenhäuser Klosterverwaltung im frühen 17. Jahrhundert konkret nachvollziehen³³ (Anhang 1). Deutlich früher muss bereits ein Missale aus dem 15. Jahrhundert makuliert worden sein: Ein Doppelblatt zierte schon den Einband eines Lagerbuchs der Klosterverwaltung von 1563 und verweist gleichzeitig auf die anhaltende Fragmentierung der liturgischen Überlieferung in Bebenhausen (Anhang 2).

Im Hinblick auf die prominente Schriftkultur in Maulbronn sind wir dank der Forschungen von Eberhard Gohl auch über einige frühe Schreiber unterrichtet³⁴. Jetzt können mit Bertolfus und Petrus de Flandria zwei weitere Schreibkünstler im hochmittelalterlichen Maulbronner Skriptorium angesprochen werden, die auch Urkundenausfertigungen übernahmen: Aus Maulbronn stammen zwei Gradualien aus der Zeit um 1175, die sich in Format, Anlage und Schriftzügen auffällig gleichen und dieselbe monogrammartige Schreibersignatur tragen (Abb. 1): *BERTOLFUS*³⁵. Damit ist ein erster Schreiber des Klosters aus jener Zeit benannt. Die eine Handschrift kam bald nach ihrer Fertigstellung in das Maulbronner Tochterkloster Schöntal, die andere blieb in Maulbronn und kam erst spät, vielleicht als Fluchtungsgut während der Reformation, in das elsässische Kloster Pairis. Beide Handschriften sind Zeugen der Choralreform der Zisterzienser und ihrer Rezeption im deutschen Südwesten. Die Melodien in beiden Handschriften sind aber nicht mit der für den in Frankreich beheimateten Orden gebräuchlichen Quadratnotation aufgezeichnet, sondern mit den in der ostrheinischen Choraltradition üblichen Metzger Neumen auf Linien³⁶. In dem nach Pairis gelangten Codex ist die Melodieaufzeichnung des 12. Jahrhunderts fast unversehrt bewahrt, während in dem im Schöntal verwendeten Codex zahlreiche Spuren die gewaltsame Angleichung der Melodien an die Choralreform des 16. Jahrhunderts zeigen.

Etwa zeitgleich wie der aus dem Maulbronner Antiphonale von 1249³⁷ bekannte Dominicus³⁸ schrieb Petrus de Flandria *notarius abbatis de Mullenbrunnen* in den

³³ Vgl. die beiden Rechnungsbände von 1633/34 mit Blättern aus demselben Antiphonale ebd., S. 55.

³⁴ Eberhard GOHL, Studien und Texte zur Geistesgeschichte der Zisterzienserabtei Maulbronn im späten Mittelalter, Diss. Masch. Stuttgart 1980.

³⁵ WLB Stuttgart HB XVII 22 (aus Schöntal), Colmar, Bibliothèque de la Ville, Cod. 445 (aus Pairis). Vgl. Andreas TRAUB, Zur Überlieferung des Meßgesangs im Kloster Schöntal, in: Württembergisch Franken, Jahrbuch 1993, S. 249–268, sowie Felix HEINZER, Maulbronn und die Buchkultur Südwestdeutschlands im 12. und 13. Jahrhundert, in: Peter RÜCKERT/Dieter PLANCK (Hg.), Anfänge der Zisterzienser in Südwestdeutschland. Politik, Kunst und Liturgie im Umfeld des Klosters Maulbronn (Oberrheinische Studien, Bd. 16), Stuttgart 1999, S. 147–166.

³⁶ STÄBLEIN, Schriftbild (wie Anm. 18) S. 162–173 und S. 194–205.

³⁷ Zisterzienserinnen-Abtei Lichtenthal Kl. L. 25.

³⁸ HEINZER, Maulbronn (wie Anm. 35) S. 151 ff.

1240er Jahren zahlreiche Maulbronner Urkunden und gestaltete diese kalligraphisch aufwändig aus³⁹.

Ein vor kurzem bei Bauarbeiten in Maulbronn entdecktes Talmudfragment, dessen Text offenbar um 1300 von einer Pariser Vorlage kopiert worden war, verweist zumindest beispielhaft auch auf die Rezeption der verschriftlichten Tora und damit die Transformation des mittelalterlichen Judentums im zisterziensischen Milieu⁴⁰. Freilich zeigt die Makulatur des Textes auch an, dass er spätestens gegen Ende des 15. Jahrhunderts hier keine Bedeutung mehr besaß und dann wiederum nur mehr der Materialwert des Pergaments genutzt wurde – als Spiegel zum Einband eines „Liber miraculorum ordinis cisterciensis“, eines Mirakelbuchs, das damals offensichtlich in Maulbronn neu gebunden wurde, und wovon das Pergamentfragment und der Holzdeckel mit dem Buchtitel als letzte Reste geblieben sind.

An liturgischen Fragmenten konnte dem Kloster Maulbronn bereits ein Blatt aus einem Graduale des 15. Jahrhunderts zugewiesen werden⁴¹. Daneben bieten die Einbände von Amtsbüchern der Maulbronn unterstellten Frauenzisterze Rechentshofen weitere Ergänzungen⁴². Diese stammen aus einem Sequentiar und einem Processionale bzw. Graduale des 15. Jahrhunderts und sind in ihrer ursprünglichen liturgischen Funktion dem Mutterkloster Maulbronn zuzuweisen (Anhang 3, 4). Sie verweisen wiederum auf die letzte Blütezeit des Klosters vor der Reformation, dessen geistliche Kultur damals weit ausstrahlte⁴³.

Gegenüber der reichen mittelalterlichen Schriftkultur der genannten Zisterzen tritt die der beiden Benediktinerklöster Alpirsbach und Wiblingen zunächst deutlich zurück⁴⁴. Zwar ist in Alpirsbach bereits für das Jahr 1293 von einer Schule für Novizen und für 1368 von einer Klosterbibliothek die Rede⁴⁵, doch werden an-

³⁹ Vgl. etwa die beiden Urkunden für das Zisterzienserinnenkloster Wald, in: Die Urkunden des Zisterzienserinnenklosters Wald, bearb. von Maren KUHN-REHFUS, hg. von Volker TRUGENBERGER, Konstanz 2014, Nr. 24, S. 69, und Nr. 27, S. 70, sowie die Urkunde für Maulbronn in WUB 4, Nr. 984, S. 34, online unter [https://www.wubonline.de/?mp=1&md\[visiblemask\]=1](https://www.wubonline.de/?mp=1&md[visiblemask]=1) (alle von 1241).

⁴⁰ Vgl. Görge K. HASSELHOFF/Óscar DE LA CRUZ, Ein Maulbronner Fragment der lateinischen Talmudübertragung des 13. Jahrhunderts (mit Edition), in: ZWL 74 (2015) S. 331–344.

⁴¹ Musikalische Fragmente (wie Anm. 2) S. 52f.

⁴² Vgl. Peter RÜCKERT, Der Streit um die Reformation des Zisterzienserinnenklosters Rechentshofen (mit einer Edition der Klosterordnung von 1539), in: Himmelszeichen und Erdenwege. Johannes Carion (1499–1537) und Sebastian Hornmold (1500–1581) in ihrer Zeit, hg. vom Kultur- und Sportamt der Stadt Bietigheim-Bissingen, Stadtmuseum Hornmoldhaus, Ubstadt-Weiher 1999, S. 81–96.

⁴³ Peter RÜCKERT, Maulbronn, in: Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, hg. von Wolfgang ZIMMERMANN/Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003, S. 340–344.

⁴⁴ Vgl. ausführlicher zum Folgenden RÜCKERT, Skriptorien (wie Anm. 7).

⁴⁵ Vgl. jetzt Peter RÜCKERT, Geistliches Leben im Kloster Alpirsbach zwischen Reform und Reformation, in: Kloster Alpirsbach, bearb. von Elena HAHN/Peter RÜCKERT/Hans

sonsten kaum weitere Informationen dazu vermittelt. Erst mit den benediktinischen Klosterreformen des späteren 15. Jahrhunderts tritt die klösterliche Bildung und Liturgie hier mit einigen herausragenden Gestalten hervor⁴⁶.

Wiblingen galt damals als bekanntes Zentrum der vom Kloster Melk ausgehenden „Melker“ Reformbewegung, die auch eine bedeutende Choralreform einschloss; sein Skriptorium genoss einen besonderen Ruf. Von Wiblingen aus wurde auch die Reform des Klosters Alpirsbach wesentlich unterstützt; mehrere Wiblinger Mönche sollten dann als Äbte in Alpirsbach die Reformbemühungen zum Erfolg führen: Vor allem Georg Schwarz und Hieronimus Hulzing sind umfangreiche Bücheranschaffungen zu verdanken, die Klaus Schreiner anhand eines Katalogs von 1619 beschreiben konnte⁴⁷. Da aus der einstigen Alpirsbacher Bibliothek darüber hinaus nur einige wenige Bücher, vor allem Inkunabeln, überliefert sind, erscheint eine Neuentdeckung umso wichtiger, die uns ein zeitnahes Bild ihres Profils vermittelt: Ein „Inventarium der Bücher zu Alpirsbach“, das bereits 1539 niedergeschrieben und 1545 renoviert wurde⁴⁸ und fast 300 Titel – die doppelte Anzahl des bekannten Katalogs – nennt. Allerdings finden sich keine Chorbücher darunter; allein das als Einband für ein Lagerbuch um 1600 wiederverwendete Blatt eines Missales kann dafür einen beispielhaften Eindruck bieten: Es enthält die Messe zur Kirchweihe und zeigt hier auch besondere südwestdeutsche Liturgietraditionen auf (Anhang 5).

Für Wiblingen erscheint der Überlieferungsbefund noch eklatanter. Das Wiblinger Skriptorium des 15. Jahrhunderts wie die Klosterbibliothek mit über 500 Bänden galten bis zur Reformation als Vorbild für die Blüte der Gelehrsamkeit und des Unterrichts im Kloster⁴⁹. Doch wurden vor Ort offenbar bereits um 1500 mehrere Choralhandschriften aus der Frühzeit des Klosters makuliert und als Spiegel oder Vorsatzblätter für Inkunabeln genutzt. Dies zeigt beispielhaft ein Einzelblatt aus einem Missale des 12. Jahrhundert mit den Messen der drei nachweihnachtlichen Festtage (Anhang 6). Deutlich wird auch hier, dass überkommene liturgische Handschriften aus dem Gebrauch gezogen und gelegentlich durch neue „Ausgaben“ ersetzt wurden.

HARTER, hg. von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Petersberg 2017, S. 13–23, hier S. 15 f.

⁴⁶ Vgl. für Alpirsbach Ulrich KÖPF, Alpirsbach in der monastischen Reformbewegung des 15. Jahrhunderts, in: Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt, hg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Forschungen und Berichte zur Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 10), Stuttgart 2001, Bd. 2, S. 609–619, ansonsten Klaus SCHREINER, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (VKgL, Bd. B 31), Stuttgart 1964.

⁴⁷ SCHREINER, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 46) S. 88, Edition: S. 319 ff.

⁴⁸ HStA Stuttgart A 470 Bü 86.

⁴⁹ Klaus SCHREINER, Kloster Alpirsbach, in: Germania Benedictina, Bd. 5: Baden-Württemberg, hg. von Franz QUARTHAL, München 1975, S. 117–124.

An zwei Beispielen sei noch gezeigt, wie sich durch die gewonnenen Erkenntnisse übergreifende Vorstellungen verändern können: In der Klosterkirche der ehemaligen Benediktinerabtei Großcomburg verdeutlichen der Radleuchter und das Antependium, beides hervorragende Kunstwerke, gestiftet von dem dritten Abt Hertwig (reg. 1109–1149), die Konstellation des Himmlischen Jerusalem, in dem die himmlische Liturgie gefeiert wird, und des Altars, des Ortes der irdischen Liturgie. Nun wurden im Stadtarchiv Schwäbisch Hall fünf Blätter eines großformatigen, mit beträchtlichem Buchschmuck versehenen Missale aus der Mitte des 12. Jahrhunderts gefunden⁵⁰. Es ist kaum etwas anderes vorstellbar, als dass das Missale ebenfalls auf die Comburg gehört und von Abt Hertwig gestiftet wurde, der den bedeutungs- und prachtvollen Ort, an dem die Liturgie gefeiert wurde, noch mit einem prächtigen Messbuch ausstattete. Würde man also diese Blätter auf den Altar der Klosterkirche legen, so könnte man das vom Abt beabsichtigte liturgische Ensemble unmittelbar erfahrbar machen⁵¹.

Ein letztes Beispiel: In der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart befindet sich (unter der Signatur Kirch. G. oct. 1920) ein Exemplar des Drucks *Himmlisch Ehescheidung* [...] *Gedruckt in der Freystatt 1643*, das in ein Pergamentblatt aus dem 14. Jahrhundert eingebunden ist (Abb.2)⁵². Auf diesem kann man die Rubrik *In stacione in / ponat cantor / hos versus* lesen, der *cantor* solle an einer *stacio*, der Station eines Prozessionsweges, die folgenden Verse – es handelt sich um Distichen – anstimmen. Sie lauten:

*Aurea lux mundi resplendens gloria celi / Nobis sis fauatrix virgo Dei genitrix.
Vinculo que solvis vincte prius omnia carnis / Clemens exaudi vota tui populi.
Aurea lux.
Pacis porta Dei stabilis quia pervia nulli / Ad celi sedes has quoque ferti preces.
Nobis sis.
Lex de qua vite processit plena salute / Dirige [...]*⁵³

Die eingeschobenen Versanfänge *Aurea lux* und *Nobis sis* zeigen an, dass die Verse des ersten Distichons abwechselnd als Refrain nach den jeweils folgenden Verspaaren eingefügt werden sollen. Der Beginn *Aurea lux* markiert die angestrebte Stilhöhe; er erinnert an den ebenfalls in Distichen gehaltenen Prozessionsgesang

⁵⁰ Andreas TRAUB, Spuren des „Missales des Abtes Hertwig“ aus dem Benediktinerkloster Groß-Comburg?, in: Württembergisch Franken, Jahrbuch 2011, S.185–201 (mit vollständigen Abbildungen).

⁵¹ Dazu auch Musikalische Fragmente (wie Anm. 2) S.50f.

⁵² Andreas TRAUB, Weitere Fragmente, in: Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 2012, S.85–96.

⁵³ Eine ungefähre Übersetzung lautet: Goldenes Licht der Welt, strahlender Himmelsglanz, sei uns Beschützerin, Jungfrau Mutter Gottes. Die du alle Fesseln des zuvor gefesselten Fleisches löst, erhöhe gnädig die Gebete deines Volkes. Feste Pforte des Friedens Gottes, da du (... ? – Das Wort *nulli* bietet Verständnisprobleme) offen stehst, bringe auch diese Bitten vor den Thron des Himmels. Aus der das Gesetz des Lebens hervorgeht, voller Heil, leite (...)

Aurea lux terre dominatrix inclita salve des Ratpert von St. Gallen, verfasst für den Empfang einer Königin⁵⁴. Auf dem Stuttgarter Buchdeckel ist nur der Beginn des Gedichts zu erkennen. In seinem Schlussteil werden Heilige genannt, die zur *familia* der hl. Odilia gehören⁵⁵. Es war bislang nur aus einer einzigen, aus Straßburg stammenden Handschrift des 12./13. Jahrhunderts bekannt⁵⁶. Das Stuttgarter Fragment bietet nun die zweiteilige, auf jeweils ein Distichon passende Melodie (Notenbeispiel 2; die Silbenzahl der Verse und die Verszäsur werden angegeben):

1 2 3 4 5 6' 7 8 9 10 11 12 13 14

1 2 3 4 5' 6 7 8 9 10 11 12

Notenbeispiel 2

Die Melodie steht im ersten Kirchenton (mit der Finalis D)⁵⁷. Sie ist genauso sorgfältig durchgestaltet wie die Verse, zu denen sie gehört. Dies kann hier nicht im Einzelnen beschrieben werden. Darüber hinaus kann man sie mit ähnlich gebauten Melodien vergleichen, mit der Magnificatantiphon zur Vesper vor dem ersten Advent *Ecce nomen Domini*, mit der das Kirchenjahr melodisch beginnt, mit der Antiphon *Pueri hebreorum* von der Palmsonntagsprozession und mit einer Hymnenmelodie, auf die oft der Primhymnus *Iam lucis orto sidere* gesungen wird (Notenbeispiel 3)⁵⁸. Die Vergleiche helfen, die je eigentümliche Strukturierung und

⁵⁴ Guido Maria DREVES, *Analecta hymnica medii aevi*, Bd. 50, Leipzig 1907, S. 240, Nr. 181. Es ist nicht abwegig, auch an andere „Golden“-Eingänge der Literatur zu denken, von dem ebenfalls hexametrischen *Aurea prima* Ovids bis zum *Chrysea phorminx* Pindars.

⁵⁵ Der vollständige Text: Guido Maria DREVES, *Analecta hymnica medii aevi*, Bd. 43, Leipzig 1903, S. 266, Nr. 446. Zum Kult um die hl. Odilia vgl. Peter RÜCKERT, Die heilige Odilia und ihre Memoria jenseits des Elsass, in: *Pilgerheilige und ihre Memoria*, hg. von Klaus HERBERS/Peter RÜCKERT (Jakobus-Studien, Bd. 19), Tübingen 2012, S. 11–34.

⁵⁶ London, British Library, Ms. add. 23922, ein neumiertes Antiphonale, das auch ein Magier- und ein Osterspiel enthält.

⁵⁷ Zur Kirchentonlehre: Michel HUGLO u. a. (Hg.), *Die Lehre vom einstimmigen liturgischen Gesang* (Geschichte der Musiktheorie, Bd. 4), Darmstadt 2000.

⁵⁸ *Antiphonale monasticum*, Tournai 1934, S. 186 (Siehe der Name des Herrn kommt von weitem, und seine Klarheit erfüllt den Erdkreis). *Graduale triplex*, Solesmes 1979, S. 138

Gewichtung der Melodien zu erfassen. Ein Detail sei vermerkt: Die b-Vorzeichnung in der Prozessionsmelodie weist darauf hin, dass sie der westrheinischen Tradition des Kirchengesangs zugehört⁵⁹.



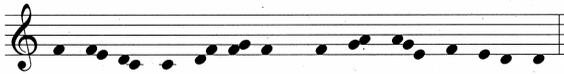
Ec-ce no-men Do-mi-ni ve-nit de lon-gin-quo et cla-ri-tas e-ius



re-plet or-bem ter-ra-rum.



Pu-e-ri He-brae-o-rum tol-len-tes ra-mos o-li-va-rum ob-vi-a-ve-runt Do-mi-no



cla-man-tes et di-cen-tes Ho-san-na in ex-cel-sis.



lam lu-cis or-to si-de-re De-um pre-ce-mur sup-pli-ces



ut in di-ur-nis ac-ti-bus nos ser-vet a no-cen-ti-bus.

Notenbeispiel 3

Was ist gewonnen? Eine mittelalterliche Melodie. Vielleicht ist das nicht so spektakulär wie eine bildliche Darstellung mittelalterlicher Liturgie, die unmittelbar ins Auge fällt; ein gleichgewichtiges Zeugnis des künstlerischen Lebens jener Zeit ist sie dennoch.

(Die Kinder Israels, Palmzweige tragend, begegneten dem Herrn; sie riefen und sagten: Hosanna in der Höhe). Bruno STÄBLEIN, *Hymnen I*, Kassel 1956, Nr. 4 (Schon beim Aufgang des Lichtes lasst uns Gott bitten, dass er uns beim Tagwerk vor Schaden bewahre).

⁵⁹ Zur west- und ostrheinischen Choraltradition: *Musikalische Fragmente* (wie Anm. 2) S. 18.

Anhang⁶⁰

1. Antiphonale aus Kloster Bebenhausen

15. Jahrhundert

Einband eines Rechnungsbands des Klosters Bebenhausen von 1654/55
HStA Stuttgart A 303 Bd. 1330 (Abb. 4)

Zwei Blätter eines Antiphonale, deutsche Neumen auf Linien, seitlich beschnitten. Gesänge zum Stundengebet in der Quadagesima.

A *Auferte* zum Benedictus, A *Solvite* zum Magnificat (vgl. Ant. Pat. fol. 37),
R *Sicut fui V Quoniam*.

2. Missale aus Kloster Bebenhausen

15. Jahrhundert

Einband eines Lagerbuchs des Klosters Bebenhausen von 1563
HStA Stuttgart H 102/8 Bd. 82 (Abb. 5)

Doppelblatt eines Missale ohne Neumen, Messformulare zur Quadagesima. Der Text der gesungenen Stücke – *Co Domine quis habitat*, *Intr Ego autem Ps In te Domine* – ist in kleinerer Schrift aufgezeichnet. Er darf nicht fehlen, denn er wird während des Gesangs vom Zelebrierenden gebetet (vgl. Grad. Pat. fol. 43 v–44).

3. Sequentiar aus dem Kloster Rechentshofen bzw. dem Kloster Maulbronn

15. Jahrhundert

Einband eines Amtsbuchs aus dem Maulbronn unterstellten Frauenkloster
Rechentshofen von 1647/1648
StAL GL 110, Nr. 5 (Abb. 6)

Doppelblatt eines Sequentiars, Metzger Neumen auf roten Linien, allseitig beschnitten.

⁶⁰ Vergleichsquellen: Ant. Pat.: Antiphonale Pataviense (Wien 1519), hg. von Karlheinz SCHLAGER (Das Erbe Deutscher Musik, Bd. 88), Kassel 1985; Grad. Pat.: Graduale Pataviense (Wien 1511), hg. von Christian VÄTERLEIN (Das Erbe Deutscher Musik, Bd. 87), Kassel 1982.

Rückseite: Schluss von *Sancti baptistae* auf Johannes den Täufer und der Beginn von *Clare sanctorum senatus*, laut Rubrik dem hl. Jacobus zugewiesen. Beide Sequenzen hat Notker von St. Gallen gedichtet (vgl. Grad. Pat. fol. 233 und 268).

Vorderseite: Teile der eher seltenen Sequenz *Sancti martyris Viti dies celebris* auf die Heiligen Vitus, Modestus und Crescentia (Melodie wie *Sancti Spiritus*, vgl. Grad. Pat. fol. 208).

4. Processionale oder Graduale aus dem Kloster Rechentshofen bzw. dem Kloster Maulbronn

15. Jahrhundert

Einband eines Amtsbuchs aus dem Maulbronn unterstellten Frauenkloster Rechentshofen von 1653

StAL GL 110, Nr. 8 (Abb. 7)

Doppelblatt eines Processionale oder Graduale, Metzger Neumen auf Linien, rote F-Linie. Oben und am rechten Rand beschnitten.

Vorderseite: Prozessionsantiphon *Cum rex gloriae Christus* (z. T. überklebt), die in der dritten Zeile der Rückseite schließt. Dann Prozessionsantiphon *Sedit angelus ad sepulchrum Domini*. Die Antiphonen gehören zur Osterliturgie (vgl. Grad. Pat. fol. 81–82, in *Cum rex gloriae* melodische Abweichungen bei *precipere*t und im Schlussmelisma).

5. Missale aus dem Kloster Alpirsbach

15. Jahrhundert

Einband eines Lagerbuchs des Klosters Alpirsbach von 1602

HStA Stuttgart H 102/2 Bd. 214 (Abb. 3)

Das Blatt enthält die Messe zur Kirchweihe: In der linken Spalte steht die Evangelienlesung (Lukas 19, 1–10 ab *quia statura*). Dann folgt das Offertorium *Domine Deus*. In der rechten Spalte folgen auf den Schluss des Offertoriums das Gebet *Annue quaesumus*, die Communio *Domus mea* und das Gebet *Deus qui ecclesiam*. Die Melodien sind in Metzger Neumen auf Linien aufgezeichnet; die F-Linie ist rot gefärbt. Die Melodien gehören zur ostrheinischen Choraltradition. Das Gebet *Deus qui ecclesiam* ist nicht allgemein gültig, sondern findet sich in besonderen südwestdeutschen Liturgietraditionen⁶¹.

⁶¹ Vgl. Martin GERBERT, *Monumenta veteris liturgiae Alemannicae* I, St. Blasien 1787 (Nachdruck Hildesheim 1967), S. 229.

6. Missale aus dem Kloster Wiblingen⁶²

12. Jahrhundert

Hinteres Vorsatzblatt in einer Wiblinger Inkunabel:

Alexander Carpentarius, *Destructorium vitiorum* (Nürnberg 1496)

WLB Stuttgart Inc. fol. 652 (HB) (Abb. 8)

Das Einzelblatt enthält Messen der drei nachweihnachtlichen Festtage: für Stephanus (vom Schluss der Lesung Acta 6,8–10, 7,54–56 an), für den Evangelisten Johannes (vollständig) und für die Unschuldigen Kindlein (bis zum Beginn des Graduale *Anima nostra sicut passer erepta est*). Die Melodien sind in feinen St. Galler Neumen aufgezeichnet.

⁶² Die Beschreibung dieses Fragments ist Herrn Prof. Dr. Stefan Morent, Universität Tübingen, zu verdanken. Ein von ihm geleitetes Projekt soll 2017–2020 die mittelalterlichen Musikfragmente in den Beständen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, der Württembergischen Landesbibliothek und des Staatsarchivs Ludwigsburg systematisch weiter erschließen und über die Handschriftendatenbank „Manuscripta Mediaevalia“ sowie in einem gedruckten Katalog bereit stellen.

XLIIII

na in excelsis Benedictus qui uenit in nomine do mini

o sanna in excelsis. **Idem dieb?** **A**gnus dei qui

tollis peccata mundi miserere no bis. **A**gnus dei qui

tollis peccata mundi dona nobis pace. **Idem dieb?** **Primum dieb?** **Ad primam missam.**

Sanctus. **S**anctus. **S**anctus dominus deus sabaoth

plem sunt celi et terra gloria tua osanna in excelsis

Benedictus qui uenit in nomine domini osanna in excelsis.

Agnus dei qui tollis peccata mundi miserere nobis.

Kyrieleyson. **X**peleyson. **K**yrieleyson. **Primum dieb?**

Letania in singulis. **L**etania in singulis. **L**etania in singulis. **in Rogationibus.**

dona eis requiem sempiternam

B **E** **R**
S **T** **O**
U **F** **L**

Abb. 1: Graduale aus Maulbronn mit Monogramm BERTOLFUS, um 1175 (WLB Stuttgart, HB XVII 22, fol. 148 v).

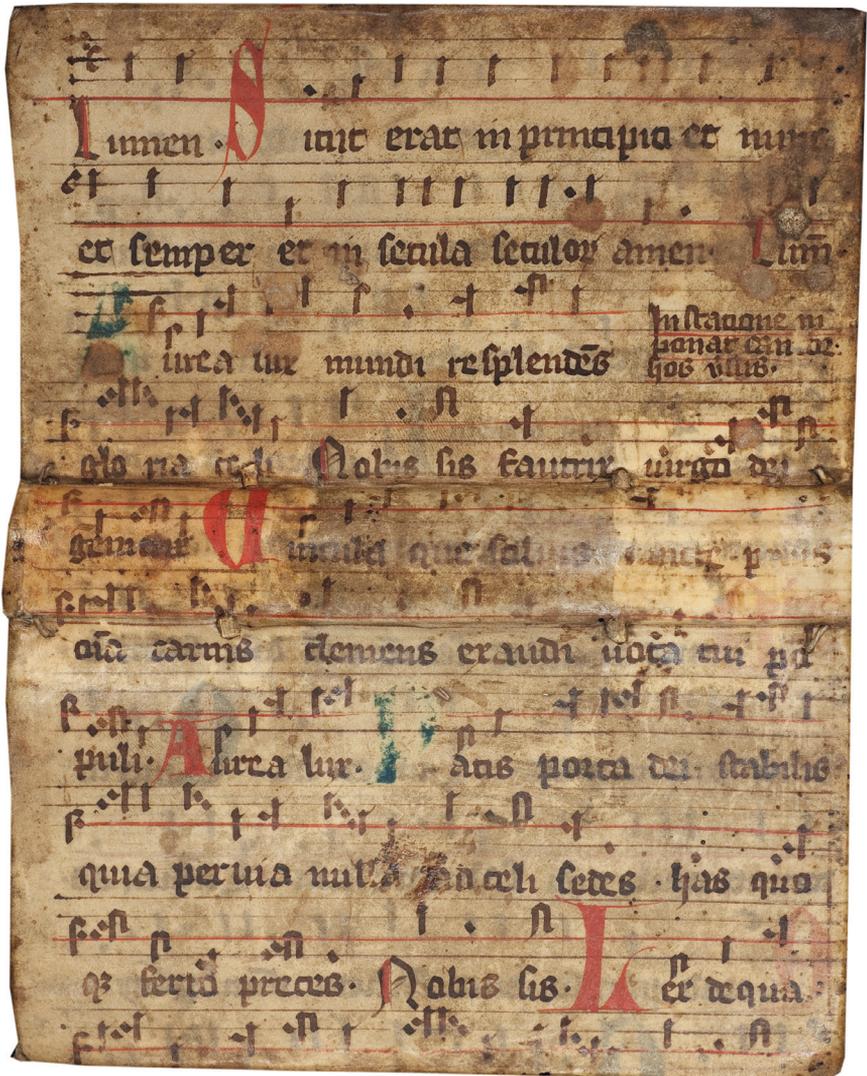


Abb.2: Als Einband wiederverwendetes Pergamentblatt mit dem Prozessionsgesang *Aurea lux mundi*, 14. Jahrhundert (WLB Stuttgart Kirch. G. oct. 1920).



Abb. 4: Blatt eines Antiphonale aus Bebenhausen, 15. Jahrhundert (HStA Stuttgart A 303 Bd. 1330).

rtar h uinā et narrabo opa dñi. **Sec.** **P**er hec q̄s
dñe sacramta ueniat nr̄e redēptionis effect̄. qui
nos et abhūanis retrahat excessibz semp. et ad
salutaria cūcta pducat. **Co.** Dñe quis habitabit ī
bīnaculo tuo aut quis requiescet ī monte sc̄o tuo qui
ingredit sine macula et opat iusticiam. **splenda.**

Sacris dñe misteris ex p̄t̄. et ueniā p̄sequa
mur et gr̄am. **Sup p̄lin.** **T**ua nos dñe p̄ctio
ne defende. et ab omni semp iniquitate custodi. **P.**

Ego autē ī dño sp̄am exultabo **feria. iij.**
et letabor ī tua misericōdia q̄ respexisti humi
litate meā. **Ince dñe sp̄am nō confundat me**

nū ī iusticia tua libā me. **Collā.** **P**ra nobis q̄s dñe
ut salutaribz ieiuniis erudiri. a noxiis q̄q̄ uicis
abstinentes p̄piciationē tuā facili impetrem. **P.**

Hec dicit dñs d̄s. **Honora pa** **Co libri Exodi.**
trem tuū et nr̄em tuā. ut sis longeuus
sup terrā quā dñs d̄s tuus dabit t̄. **N**on occides.
non mechaberis. nō furti facies. nō loqueris
p̄tra p̄rimū tuū falsum testimoniū. **N**on occupi
sces domū p̄rimi tui nec desiderabis uxore eius.
nō serui. nō ancillā. nō bouē. nō asinū. nec oīa

Abb. 5: Blatt eines Missale ohne Neumen aus Bebenhausen, 15. Jahrhundert
(HStA Stuttgart H 102/8 Bd. 82).

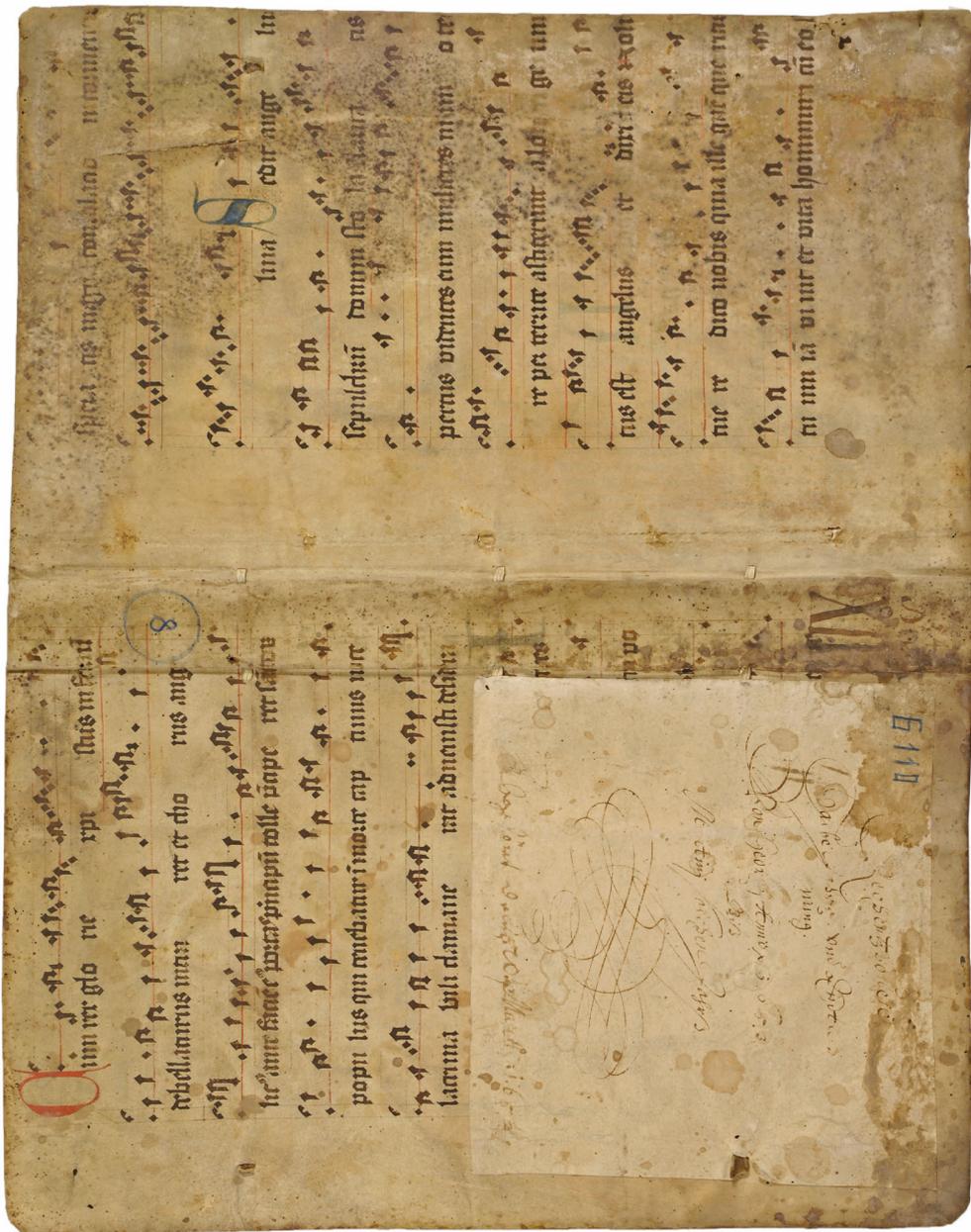


Abb. 7: Blatt eines Processionale oder Graduale aus Rechentshofen bzw. Maulbronn, 15. Jahrhundert (StAL GL 110, Nr. 8).

ocunditate et ⁱⁿ honore thesau
 rii habet sup eū. **O** nomine eterno
 hereditabit illū. dñs dñs nr. **GR** Ex
 in sermo inter fra ^{tres qđ dicit}
 pultu a ^{le non} ^{mori}
 sed sic eum uolo manere
 donec ueni ^{am tunc sequere}
A **E** **V** **I** **A** **H** **I** **C** **E** **S** **T** **D** **I** **S** **C** **I** **P** **L** **I**
 qui testimonium per
 hi ^{bet de} ^{his} ^{et} ^{sc} ^{imus}
 quia uo ^{rum} ^{est} ^{testimonium}
I **S** **I** **O** **H** **A** **N** **N** **E**
 in illo t ^o ^u ^o ^x ^p ^e ^t ⁱ ⁿ ^c ^e ^p ^e ^t ^r ^o ^s ^e ^c ^r ^e
 me. **C** **O** **N** **U** **E** **R** **S** **U** **S** **P** **E** **T** **R** **U** **S** **U** **I** **D** **I** **C** **I**
 illi **C** **A** **T** **I** **S** **T** **I** **P** **L** **I** **M** **Q** **U** **E** **D** **I** **L** **I** **G** **E** **B** **A** **T**
 me sequente. qui & recubuit
 in cœna supra pectus eius. & di
 xit. **D** **N** **E** **Q** **U** **I** **S** **E** **S** **T** **Q** **U** **I** **T** **R** **A** **D** **E** **T** **T** **E**
 me ergo eū uidisset petrus d
 xit nr̄. **D** **N** **E** **H** **I** **C** **A** **U** **T** **E** **Q** **U** **I** **D**
D **I** **X** **I** **T** **E** **I** **N** **S** **E**. **S** **I** **C** **E** **U** **U** **O** **L** **O** **M** **A** **N** **E** **R** **E**
T **U** **M** **E** **S** **E** **Q** **U** **E** **R** **E**. **C** **E** **R** **T** **E** **R** **G** **O** **S** **E** **R** **M** **O**
 iste inter fr̄s. quia discip̄s
 ille non moritur. & non dixit
 nr̄ non moritur. sed sic eū uo
 lo manere donec uenio. Quid
 adde. **H** **I** **C** **E** **D** **I** **S** **C** **I** **P** **L** **I** **S** **I** **L** **L** **E** **Q** **U** **I** **R** **E**
 famomū perhibet de his. &
 scripsit hec. **O** **S** **C** **I** **M** **U** **S** **Q** **U** **I** **A**
 uerū est testimoniu eius.
I **N** **S** **I** **C** **U** **T** **U** **T** **P** **A** **L** **M** **F** **L** **O**
 ba ^{no} ^{est} ^{multiplicata} ⁱⁿ ^u ^o <sup>l
S **U** **S** **C** **I** **P** **E** **M** **U** **N** **E** **R** **A** **D** **N** **E** **Q** **U** **E** **Q** **U** **E** **S** **E**
 in eius tibi sollempnitate deser
 uisti. cuius nos eimus patrocini
 liberari. **P** **E** **R** **O** **E** **X** **I** **T** **E** **R** **M** **O** **I** **N** **T** **E** **R** **F** **R** **A**
 tres qđ discip̄us ille non moritur. sed
 sic eum uolo manere donec ueniam. &
 non dixit nr̄ non moritur. **Rest**</sup>

facti cibo potuq̄ celesti
 supplicet ex oramur. in
 comemoratione peccimur
E **M** **A** **N** **U** **R** **E** **T** **P** **E** **N** **I** **T** **A** **M** **U** **R**
X **O** **A** **F** **I** **N** **L** **I**
 factum deus & la
 fecisti laudem p̄
 tuos I dñe dñs nr̄ qm̄
 ure a terra
D **S** **C** **I** **T** **I**
 na die. **P** **R** **E** **C** **O**
 centes **M** **A** **R** **T** **I**
 do sed moriendo confes
 ma in nobis utiorū ma
 fica. ut fide uiam quā
 loquitur etiā morib̄
 reatur. **P** **E** **T** **E** **R** **A** **T** **I**
 ndicib. illis. **U** **I** **D** **I**
 te syon ag. **U** **N** **I** **S**
 eū eo centū xta. m̄
 dentes nomen eius. &
 patris eius. scriptū
 fuit. **E** **T** **A** **U** **D** **I** **T** **U** **U** **O** **C** **E**
 tanquā uocē aquarū
 quā contrui magis
 quā audiri. sicut cy
 r̄. cytharantū in c
 fuit & cantabant quā
 nouū. ante scdem. &
 tuor animalia. & sem
 nemo poterat dicere
 nisi illa centū xta.
 qui empti sunt de ter
 qui eū mulieribus no
 coinquinati. uirgino
I **S** **E** **C** **U** **R** **A** **G** **N** **I** **U** **Q** **U** **I** **U** **U** **E** **R** **E**
 uert. **E** **T** **I** **N** **O** **S** **E** **I** **P** **S** **O** **R** **T** **I**
 uentū mendaciu. **S** **I** **M**
A **N** **I** **M** **A** **N** **O** **S** **T** **R** **O** **M** **I**
 de laqueo ueniamum
 contritus est. & nos liber

Abb. 8: Blatt eines Missale aus dem Kloster Wiblingen, 12. Jahrhundert (WLB Stuttgart Inc. fol. 652 (HB)).